

Musikpädagogen? Puppenspieler?  
Wen eine Psychologin und ein Innenarchitekt  
anhand der Bilder in diesen Räumen vermuten.

### Die Psychologin

Hier wohnt man «All-in-one» in einem Holzlabyrinth. Man schläft, musiziert, isst, liest und werkt rundum unter dem hohen Giebel-dach, Hobby, Beruf und Alltags-leben fliessen nahtlos ineinander. Vermutlich führt das Bewohner-paar – blaues Duvet er, rotes Duvet sie – ein aktives und be-triebsames Leben, der Dachstock mutet wie eine grosse Kreativwerk-statt an.

Fleissig sind die Menschen hier, auf jedem Tisch, in jeder Ecke, an den Wänden, überall finden sich Dinge, die man in Gebrauch hat, die sozusagen zum Alltagssequip-ment der Bewohner gehören. Man ist polymusikalisch, musiziert auf diversen Instrumenten, in den Regalen reihen sich Bücher bis hoch hinauf, das Arbeitszimmer quillt fast über vor Papier und Farbtöpfen, der Dachstock wirkt wie ein gut eingerichtetes Wohn-nest.

Hier fläzen sich zwei Puppen in Kleinkindergrösse ganz ungeniert im Schlafzimmer, er im Stuhl, sie flach auf dem Tisch. Eine etwas



Der Innenarchitekt: «Rückgrat.»



Die Psychologin: «Lockere Unordnung.»

rätselhafte Szenerie. Wohnen hier vielleicht Theatermenschen, Puppenspieler, Kreativtherapeuten, Musikpädagogen?

Ist der Trip-Trap-Stuhl in der Musikecke für Kinder, die hier lernen und üben, oder vielleicht einfach praktisch für den Musiker am Cello? Die Bücher hoch oben muten nach antiquierten Ausgaben an. Macht man bei ihrer Lektüre Zeitreisen in die Vergangenheit? Wahrlich ein Haushalt mit etlichen Musen im Gebälk!

Trotz dem Sammelsurium an Dingen macht das Ganze einen ruhigen und stabilen Eindruck, der Raum wird gut ausgenützt, die Wohnung hat System und eine lockere Unordnung zugleich.

Die Menschen hier sind keine jungen Leute, sie haben Lebens-erfahrung und können sich in ihrem Daheim gut organisieren, haben den Überblick und wissen, was sie wollen. Einfach *l'art pour l'art* oder Dekoratives ist hier nicht

angesagt, die Dinge haben Bedeu-tung und Bezug zu den Bewoh-nern, es lebt sich gut in dieser privaten Baumhütte! *Ingrid Feigl*

### Der Innenarchitekt

Hier wohnen Puppen im Massstab 1:2. In dieser Grösse haben sie eine beachtliche Präsenz im Raum. Damit muss man leben wollen. Ob sie mal an vielen transparenten Fäden durch ein Marionettenthe-ater hangeln werden? Vorerst haben sie es sich im Schlafzimmer gemüt-lich gemacht.

Zurzeit, so scheint es, hat ein jüngerer Zeitgenosse mit ähnlicher Körpergrösse wie die Puppen das Zepter übernommen. Wahrschein-lich gibt es einen Zusammenhang mit den am Boden verteilten Filz-stiften und dem Trip-Trap-Kinder-stuhl im Wohnzimmer. Dem Allerweltsstuhl, den sich ein nor-wegischer Industriedesigner in den





Viel Holz, viele Bücher und Bettwäsche für sie und ihn: Das Schlafzimmer ist auch Studierzimmer.

1970er Jahren für seine eigenen Kinder ausgedacht hat. In seiner Anmutung eher Leiter als Stuhl, hievt das Möbelstück ganze Generationen von europäischen Kleinkindern ins Leben der Erwachsenen. So auch hier.

Der jüngste Spross der Bewohner kleckert noch regelmässig über die rundgeschliffenen Profile in Buchenholz. Seine beiden älteren Geschwister sind dem Kinderstuhl inzwischen definitiv entkommen. Sie musizieren schon. Oft zusam-

men mit ihren Eltern. Die Musikinstrumente wurden wohl speziell für den Besuch des Fotografen so drapiert. Sie scheinen eine wichtige Rolle im Leben der Bewohner zu spielen. Die Instrumente sind so etwas wie das Familiensilber.

Verdient ein Elternteil auch sein Einkommen mit der Musik? Wir sind in einer physischen, analogen und körperlichen Welt. Das digitale Universum scheint weit weg. Das Riegelhaus ist so etwas wie ein Resonanzkörper dieser fünfköpfi-

gen Familie. Es ist standhaft und dauerhaft. Veränderungen passen nicht gut zum Haus. Mal eben eine Wand herausnehmen geht hier nicht. Auch die Balken lassen sich nicht einfach entfernen. Sie sind das konstruktive Rückgrat des Hauses. Die Musikinstrumente haben eine ähnliche Rolle. Sie stabilisieren die Familie und halten sie zusammen. *Jörg Boner*

*Auflösung auf der nächsten Seite.*



## Rahel Wohlgensinger, Puppenspielerin, und Simon Engeli, Schauspieler

«Anna kam in Winterthur zur Welt, Vinzent im Spital in Radolfzell, damals wohnten wir noch in einer kleinen Altbauwohnung in Konstanz. Klara war eine Hausgeburt, hier in Kreuzlingen im Wohnzimmer.

Das Haus war lange auf dem Markt; da es innen heruntergekommen war, ging jeder, der es besichtigte, gleich rückwärts wieder raus. Der Preis sank derweil stetig, bis auch wir es uns leisten konnten. Das Haus gab sehr viel Arbeit, dennoch war die Investition das Beste, was wir tun konnten. Mit kleinen Kindern in einer Wohnung zu leben ist anstrengend, auch für die Nachbarn, die jedes Mal aufwachen, wenn ein Baby nachts schreit. Jetzt ist es entspannter, aber noch immer eine Herausforderung: Arbeiten und Kinder geht nur mit täglicher Organisation, einem Freundeskreis, Tagesmutter, Eltern, Schwiegereltern und Hort.

Unsere Kinder wachsen mit vielen Bezugspersonen auf. Der Haushalt bleibt dann halt mal auf der Strecke, was man auch sieht. Anstatt abends aufzuräumen, verschliessen wir die Augen vor der Unordnung; dafür haben Simon und ich auch mal zwanzig Minuten Zeit zusammen für eine Tasse Tee. Alle zwei Wochen kommt eine Hilfe zum Saubermachen. So lange bleibt alles liegen, wir sind nicht pingelig, die Wäsche stapelt sich einfach. Natürlich sind wir oft am Anschlag. Dann frage ich mich schon: Soll ich aufhören mit diesem Spagat? Im Beruf aber habe ich mein Glück, andererseits will ich auch eine gute Mama sein.

Simon und ich lernten uns bei einem seiner Konzerte kennen, er spielt in einer Irish Folk Band. Ich begleitete seine Mutter, die mich Simon vorstellen wollte. Ich hatte



Anna, 8, Rahel, 37, Simon, 38, mit Klara, 2, und Vinzent, 6: «Eine Herausforderung.»

Fragen zur Dimitri-Schule, an der er studierte. Es war an einem Valentinstag, und er war von mir hin und weg – sofern es stimmt, was er sagt. Die Schule war dann doch nichts für mich. Ich bin zu ungelent für die Akrobatik auf einem derart hohen Niveau. Durch Zufälle hörte ich vom Puppenspiel. Ich fuhr nach Prag und sah mir die Szene an, es ist gigantisch, was dort gezeigt wird. Da in Prag damals keiner auf englisch unterrichtete, zog ich nach Berlin und studierte dort viereinhalb Jahre.

Puppenspieler sind auch gute Schauspieler. Vielleicht bin ich nicht ganz so gern im Rampenlicht wie Simon, aber auch Puppenspieler verstecken sich nicht hinter ihren Figuren, sie werden eins mit ihnen. Mein Vater war Buchhalter, meine Mutter Hausfrau. Unsere Kinder möchten zurzeit Lehrerin und Bauer werden. Schauspieler steht nicht auf der Liste, was uns auch recht ist.

Wir stehen morgens um halb sieben Uhr auf. Seit wir unseren Hund Winnie haben, übernimmt er das Wecken der Kinder. Die sind am Morgen schnell und mittler-

weile unkompliziert, sie ziehen einfach an, was da ist. Wenn zwei Socken zusammenpassen, ist das ihr Glückstag. Simon und ich verstehen uns nicht nur privat, sondern auch auf der Bühne extrem gut. Diesen Luxus, ein Stück zusammen zu machen, können wir uns aber nur einmal im Jahr leisten. Bei der Arbeit haben Simon und ich eine Rollenverteilung: Er ist mehr der Konzeptionelle, schreibt die Texte, ich komme mit meiner Kreativität zur Probe dazu.

Wir sind eine laute Familie, nicht nur, wenn wir zusammen musizieren, glücklicherweise stört das in einem Haus niemanden. Momentan wird es spät, bis abends Ruhe einkehrt, da Klara einen sehr eigenwilligen Schlafrhythmus hat.

Unser Alltag hat etwas von einem Improvisationstheater: Wie reagiert man spontan auf den anderen, wann lasse ich meine Arbeit liegen, wann nicht? Wir sind gespannt, ob unsere Kinder uns diese Form des Miteinanders später einmal vorwerfen werden.»

*Aufgezeichnet von Gudrun Sachse.  
Fotos Daniel Winkler.*